

Cagliostro und seine Brüder

Der Schein bestimmt das Bewusstsein

Ein 50-Minuten-Feature für DeutschlandRadio

Von Michael Schneider

Sendung : 30.05.03, von 20.10-21.00

I.

Sound: „Dies Irae“ aus Verdis „Requiem“ (Anfang)

3.Sprecher

„Giuseppe Balsamo, mehrerer Verbrechen Beklagter, Bekenner und gegenseitig Überwiesener, ist in alle jene Zensuren und Strafen verfallen, welche wider förmliche Ketzer, Irrlehrer, Erzketzer, Meister und Anhänger der abergläubischen Magie verhängt sind ... Aus besonderer Gnade aber wird ihm die Todesstrafe in eine ewige Gefangenschaft in irgendeiner Festung verändert, wo er ohne Hoffnung einer Begnadigung in strenge Verwahrung genommen werden soll.“

1.Sprecher

Mit diesem Urteilsspruch gegen den selbsternannten Grafen Alessandro di Cagliostro, alias Joseph Balsamo, endete am 7. April 1791 der letzte große Inquisitions- und Hexerprozess des Hl. Offiziums in Rom. Am 9. Juni übergibt der Henker während einer öffentlichen Verbrennung die Schriften und Embleme des freimaurerischen „Erzketzers“ den „reinigenden Flammen“. Damit nicht genug: Auch der Verurteilte soll als reumütiger Sünder vor der Masse zur Schau gestellt werden. Am 20. Juni öffnen sich die Tore der Engelsburg, und Cagliostro, der größte Hochstapler der Epoche, wird im Büßergewand von zwei Reihen Priestern und Mönchen zur Kirche Santa Maria geleitet. Vor dem Altar kniet er nieder und bittet Gott und die Heilige Jungfrau um Vergebung für seine „Irrtümer“. Danach wird er unter schwerer Bewachung auf die päpstliche Festung San Leo bei Rimini geschafft, wo er vier Jahre lang in einem zum Kerker umgebauten Brunnenschacht in ewiger Dunkelheit zwischen den eigenen Exkrementen dahinsiecht. Am 26. August 1795 erliegt er einem Schlagfluss.

2.Sprecher

Kurz nach dem Inquisitionsprozess, der von der gesamten europäischen Presse mit Argusaugen verfolgt und kommentiert wird, erscheint die Schrift des Jesuitenpaters Giovanni Barberi:

3.Sprecher

„Leben und Taten des Giuseppe Balsamo, sogenannten Grafen Cagliostro. Aus den Akten des 1790 in Rom wider ihn geführten Prozesses gehoben“.

2.Sprecher

Sie wird vielfach nachgedruckt und in alle europäische Sprachen übersetzt. Umso erstaunlicher ist, dass just diese Schrift aus der Feder eines Inquisitionsbeamten allen späteren Cagliostro-Biografen, Historikern und Romanciers als Grundlage und vorzügliche Quelle gedient hat. Konnte denn diese Schrift, die das Hl. Offizium zwecks Rechtfertigung ihres letzten großen Inquisitionsprozesses in Auftrag gegeben, das Portrait des Angeklagten anders als in den schwärzesten Farben malen? Alle Zeugen und Zeugnisse, die zu seinen Gunsten hätten sprechen können, wurden bei diesem politischen Prozess von vornherein unterschlagen. In den Augen des Kirchenstaates war Cagliostro nicht nur ein freimaurerischer „Erzketzer“ und Betrüger, sondern vor allem ein „Emissär der französischen Revolution“, an dem man, zur Abschreckung der Untertanen, ein Exempel statuieren wollte. Hatte er doch den Sturm auf die Bastille bereits im Jahre 1785, also drei Jahre vor dem Jahrhundertereignis, in einer Aufsehen erregenden Prophezeiung vorausgesagt und die Revolution ausdrücklich begrüßt.

1. Sprecher

Mit den Gebeinen des „divo Cagliostro“, wie ihn seine Bewunderer nannten, hätte sich wohl ein schwungvoller Reliquienhandel aufziehen lassen. Kein Fürstenpaar des 18. Jahrhunderts hat die europäische Öffentlichkeit so anhaltend beschäftigt wie der charismatische Wundermann und die schöne Frau an seiner Seite, Gräfin Serafina, alias: Lorenza Feliciani. Doch sind seine irdischen Überreste bei der Sprengung der päpstlichen Festung, als die republikanischen Franzosen den Vatikanstaat eroberten, in Rauch und Flammen aufgegangen. Die Legende behauptet, die revolutionäre Soldateska habe aus seinem Totenschädel Champagner getrunken und den „divo Cagliostro“ posthum als Vorboten und Propheten ihrer Grande Revolution gefeiert.
Sound: Manfredini, Concerto in D-Dur für zwei Trompeten. Allegro (gleich mit den beiden Trompeten einsetzen!)

II. Moderatorin

Wer war dieser Mann, dem die europäische Öffentlichkeit, teils in höchster Verehrung, teils unter Flüchen und Verwünschungen ihr frenetisches Interesse geschenkt hatte? Wie war es möglich, dass der kleine Apothekerlehrling aus Palermo sich bei arm und reich, hoch und niedrig in fast allen Ländern Europas eine solche Reputation verschaffen, als Magier, Alchemist und Freimaurer, als Wunderheiler, Geister- und Hellseher, zuletzt als „Großkophta“ eines Logensystems mit Tausenden von Adepten zum gefeierten Idol der Epoche, ja, zu einem „neuen Messias“ aufsteigen konnte?

1.Sprecher

Oder war er nur ein dämonischer Schelm, ein Komödiant der Weltgeschichte?

Moderatorin

Wie ging es nur zu,

1.Sprecher

Mit rechten Dingen wohl kaum!

Moderatorin

dass just der kleine Gaukler und Betrüger aus Palermo das Zeitalter der Aufklärung, das Zeitalter Diderots, Voltaires, Rousseaus und Kants derart nasführen konnte?

2.Sprecher

Hat er doch nicht nur eitle Kardinäle, goldgierige Fürsten und mystische Damen von Stand, sondern auch Gelehrte von Rang um seinen Finger gewickelt. Als der falsche

Graf zuletzt in Rom verhaftet und als Betrüger bloßgestellt wurde, behauptete Lavater, ein Freund Goethes und - nach eigenem Bekunden- der bedeutendste Psychologe seiner Zeit:

3. Sprecher

Dies ist ein anderer Cagliostro, der Wundertäter Cagliostro ist eine heilige Person.

1. Sprecher

Wie aber suchte sich sein erster Biograf, der Jesuitenpater Giovanni Barberi, das Phänomen Cagliostro zu erklären?

3.Sprecher

Man wird vielleicht darüber erstaunen, dass dieser Mann sich so leicht bei dem weiblichen Geschlechte einzuschmeicheln wusste: klein von Statur, braun von Farbe, mit fettem Körper, schielenden Augen, ohne irgendeine Eleganz, welche in der galanten Welt gemein ist, ohne Kenntnis und Wissenschaften war er wirklich aller Vorzüge beraubt, welche fähig gewesen wären, Liebe gegen ihn zu erwecken. Wie hat nun ein solcher Mann sich bei dem weiblichen Geschlechte in Gunst setzen können, und zwar noch auf eine solche Weise, dass er von ihnen noch, nachdem er sie vom Pfade der Tugend abgeführt hatte, reichliche Beschenkungen und Belohnungen erhielt? Diese Phänomen löset der Prozess auf, und diese Auflösung besteht darin, dass die Weiber, deren Gunstbezeugungen er genoss, bereits allzu weit in ihrem Alter vorgerückt waren, um bei jemand anderem, als bei dem Balsamo, ihre Liebschaften finden zu können.

1.Sprecher

Das massenhafte Verführungswunder, das Cagliostro angeblich vollbrachte, dürfen wir getrost unter der Rubrik „pornografische Fantasie eines Jesuitenpaters“ abbuchen. Der Hass der Kirchenmänner auf den in ganz Europa berühmten Wundermann entsprang vor allem dem Konkurrenzneid. Hat er doch der römisch- katholischen Kirche und ihren ausgedienten Heiligen das Monopol fürs Wunderbare streitig gemacht und ihr mit seinen magischen Auftritten, Wunderheilungen und Prophetien, nicht zuletzt durch den gewaltigen Zulauf zu seinen „ägyptischen Logen“ die Show samt der Klientel gestohlen. Überdies erfrechte sich dieser David Copperfield des 18. Jahrhunderts, selbst biblische Wunder zu vollbringen bzw. zu imitieren. So ist bezeugt, dass er bei seiner letzten magischen Séance in Rom, vor den Augen der staunenden Logenbrüder,

unter denen sich auch zwei vatikanische Spitzel befanden, Wasser in Wein verwandelte. Das war in den Augen des Hl. Offiziums natürlich „Blasphemie“ und „Hexerei“.

2. Sprecher

Bezeugt ist aber auch, dass Cagliostro große Macht über die Damen, vor allem über die vornehmen Damen, hatte. Nicht einmal die Baroness Henrietta Louisa von Oberkirch, eine geborene Skeptikerin und strenggläubige Katholikin, konnte sich seinem magischen Charisma entziehen. Umso mehr bangte sie, wie ihre Memoiren bezeugen, um das Seelenheil des Kardinals Rohan, der Cagliostros treuester Adept und als reichster Kirchenfürst Europas seine ergiebigste Goldmine war:

4. SprecherIn

Der Kardinal zeigte mir einen großen Diamanten, den er an seinem kleinen Finger trug und in den das Wappen der Rohans graviert war.

3.Sprecher

*Sehen Sie! Und er stammt von ihm. Cagliostro hat ihn aus nichts gemacht. Ich war selbst dabei und habe den Schmelztiegel keinen Augenblick aus den Augen gelassen. Ist das nun Wissenschaft? Was meinen Sie, Baroness? Niemand soll behaupten, dass er mir etwas vormacht, dass er mich ausnützt. Der Juwelier und der Graveur haben den Brillanten auf 25 000 Pfund geschätzt. Sie müssen doch mindestens zugeben, dass er ein merkwürdiger **Betrüger** wäre, wenn er solche Geschenke macht. Denken Sie dazu an seine Vorhersagen, die alle eingetroffen sind, und an all die wunderbaren Heilungen, die er vollbracht hat. Ich sage Ihnen: er ist der außergewöhnlichste, der prächtigste Mensch, und seinem Wissen kommt nur seine Güte gleich. Wie viele Almosen teilt er aus! Wie viel Gutes hat er nicht schon getan! Es übersteigt jede Vorstellung!*

4.SprecherIn

Ich kann nicht leugnen, dass Cagliostro eine fast dämonische Macht besaß. Er faszinierte den Geist und verwirrte die Vernunft.

1.Sprecher:

Selbst der skeptische Johann Wolfgang von Goethe war über Cagliostros Treiben auf der europäischen Schaubühne so empört und gleichzeitig so von ihm fasziniert, dass er

sich während seiner Italienreise auf die Spuren des „Wundermannes“ setzte und sich in Palermo unter falschem Namen bei seiner Familie einschlich,

2.Sprecher

Auch Goethe ein Hochstapler?

1.Sprecher

um seine wahre Identität auszukundschaften. Fortan nannte er Cagliostro ein „seltsames Ungeheuer“, dem er sogar ein eigenes Schauspiel mit dem Titel „Der Großophtha“ widmete. Und vieles spricht dafür, dass ihm der italienische Täuschungskünstler und Charlatan für die Figur des Mephisto gleichsam die Vorlage lieferte.

3. Sprecher (Mephisto, event. Gründgens-Tonkserve)

*Besonders lernt die Weiber führen;
Es ist ihr ewig Weh und Ach
So tausendfach
Aus einem Punkte zu kurieren,
Und wenn Ihr halbwegs ehrbar tut,
Dann habt Ihr sie alle unterm Hut.*

III.

Moderatorin

Worin lag das Geheimnis von Cagliostros öffentlicher Wirkung? Und welche gesellschaftlichen Bedingungen haben diese phänomenale Karriere ermöglicht?

1.Sprecher

Seine Rezeptur erweist sich in jenem, trotz aller Aufklärung so wundersüchtigen 18. Jahrhundert als denkbar einfach: Man muss sich benehmen wie ein Großer, wie ein adelsprangender Zeitgenosse. Und man muss die Rauschrede beherrschen, den Gestus von Gelehrsamkeit und Magie, von Missionsgeist und Verheißung. Trotz aller Aufklärung sehnte sich die stillschweigende Mehrheit auch weiterhin nach Geborgenheit im Halbdämmer verordneter Gewissheiten. So waren es auch zum allerwenigsten Vernunftgründe, die Adel und Bürgertum in geheime Gesellschaften, in Illuminatenbünde und Freimaurerorden trieb. Zwar priesen die Freimaurer die revolutionären Tugenden der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, doch suchten sie in den Logen vornehmlich einen neuen esoterischen Kitzel, den metaphysischen Schulterschluss mit Gleichgesinnten. Was die traditionellen Religionsgemeinschaften

an Macht eingebüßt hatten, ging denn auch nicht zugunsten der Vernunft, sondern des Aberglaubens. So schreibt ein empörter Zeitgenosse:

3.Sprecher

Man möchte seinen eigenen Augen nicht trauen, so oft man liest, was für wunderbare Dinge um und neben uns vorgehen: Man zitiert Geister, sieht durch dicke Wände, hält Clubben mit Verstorbenen, destilliert Universalinkturen und präserviert sich auf ewig gegen den Tod; man schmiedet Diamanten, kocht Gold und trägt den Stein der Weisen schon in der Tasche.

2.Sprecher

Mit seinem magischen Repertoire und seinem kryptischen Mythenapparat bediente Cagliostro die unerfüllten –von der Aufklärung links liegen gelassenen- spirituellen Sehnsüchte seiner Zeitgenossen. Die Hoffnung auf eine noch so vage persönliche Unsterblichkeit war ihnen allemal lieber als die ernüchternden Wahrheiten der Vernunft-Philosophie und die trostlosen Gemeinplätze der Aufklärer. Auf die Versprechungen kam es an, nicht darauf, sie zu halten. Wer die Menschen ihrer Illusionen berauben will, macht sie sich zu Feinden. Cagliostro zeigte ihnen, wie man dem grauen Alltag entgeht, indem man den Goldstaub der Illusion über inhaltslose Stunden streut. Dafür waren sie ihm dankbar; darum verehrten sie ihn.

1. Sprecher

Indes hätte ein Abenteurer vom Schlage Cagliostros nie so selbstbewusst agieren können ohne jenes weitverzweigte soziale Netz, über das die Freimaurerei, dank ihrer einflussreichen und finanzstarken Klientel, verfügte. Wie kostbare Ausstellungsstücke reichte man ihn und seine Frau europaweit von Loge zu Loge weiter, versorgte sie mit Unterkunft, Geld und publizistischem Beistand. Cagliostro konnte sicher sein, überall ein Auskommen zu finden- sofern ein Logenbruder in der Stadt wohnte.

2. Sprecher

Hinzu kam seine gekonnte mediale Selbstinszenierung. Geschickt fütterte dieser erste P.R. Künstler des Jahrhunderts die europäische Presse, die damals gerade erst zu einer wirklich öffentlichen Gewalt mit Massenabsatz wurde, mit vieldeutigen Andeutungen über seine geheimnisvolle Herkunft aus dem mythenumwobenen Arabien und über seine „geheime Mission“. Gleichzeitig ließ er eine ständig wachsende Öffentlichkeit

mit genüsslichem Raffinement über seine wahre Identität im Ungewissen. So wurde er zum Dauerobjekt der öffentlichen Spekulationen. Ganz bewusst setzte er das -durch archäologische Ausgrabungen in Ägypten erwachte - Interesse Europas an den Geheimnissen des Orients für die Mystifizierung seiner Person wie für die freimaurerischen Rituale seines „ägyptischen Ordens“ ein. Er spielte gleichsam den „Tartuffe im Gewande des Sarastro“. So ist denn auch hinter Mozarts Sarastro aus der „Zauberflöte“ unschwer die Figur Cagliostros zu erkennen.

Mozarts „Zauberflöte“, Arie Sarastros (Anfang).

IV. Moderatorin:

Ist der „König der Hochstapler“ auch längst Geschichte- seine Brüder im Geiste haben derzeit wieder Hochkonjunktur. Kann man doch keine Zeitung mehr aufschlagen, ohne von Hochstaplern, Charlatanen und Betrügern zu lesen- von Kredit- und Anlagebetrüchern, von Bilanzfälschung und betrügerischem Insider-Handel, von Arzneimittelfälschung und Abrechnungsbetrug. Kein Gewerbe, keine noch so ehrenwerte Zunft scheint gegen den Virus des Betrugs mehr immun zu sein. Auch nicht die Forschergemeinde! Da werden Experimente simuliert, Messkurven und wissenschaftliche Daten manipuliert - spektakuläre Fälschungsfälle erschüttern die scientific community, wie der Fall des jungen Physikers Jan Henrik Schön, der jüngst weltweit Schlagzeilen machte. - Mehr scheinen als man ist, mehr zeigen als man hat, mehr sagen als man weiß, mehr versprechen als man halten kann- ist diese Quintessenz aller Hochstapelei nicht zur wahren Essenz unseres Zeitalters geworden, das der französische Philosoph Jean Baudrillard das „Zeitalter der Simulation“ nennt? Hat demnach das Zeitalter Cagliostros erst richtig begonnen?

5.Sprecher

Mit gutem Grund musste der Kernsatz eines berühmten Philosophen revidiert werden: *Nicht das Sein, sondern der Schein bestimmt das Bewusstsein.* Vor allem der mediale Schein. Nicht zufällig ist der Begriff „Image“ zu einem Leitbegriff unserer gesamten Kultur und Wirtschaftsweise geworden. Imagepflege, Voraussetzung jedes Hochstaplers, beginnt schon im Kleinen mit der aufgemotzten Visitenkarte. Das setzt sich fort mit dem Aufpolieren und Fälschen des eigenen Erscheinungsbildes - vom

Facelifting bis zum implantierten Haupthaar oder Siliconbusen. Auf der nächsten Stufe frisiert man die eigenen Vita: Wie viele Studenten fälschen nicht ihre Zeugnisse, wie viele Möchtegern-Akademiker kaufen sich nicht einen Dokortitel! Wie viele verzweifelte Jobsucher frisieren nicht ihren Lebenslauf, um ihre Chancen auf dem verstopften Arbeitsmarkt zu erhöhen! Und wie im Kleinen, so im Großen! Kein Politiker, der seinen Wählern nicht vor den Wahlen das Blaue vom Himmel verspricht. Kein Unternehmen, das seinen Aktionären und Anlegern nicht ungeahnte Gewinne verheißt. Kein neues Therapie- oder Gentechverfahren, das dem Patienten nicht schnellste Heilung verspricht. Mit einem Wort: Kein Business mehr ohne Showbusiness! Alles ist Showbusiness geworden: die Politik, die Wirtschaft, der Journalismus, der Sport, die Wissenschaft., ja, selbst die Religion und der Krieg! Bei dieser unaufhörlichen Parade falscher Versprechungen gibt es nur wenige Gewinner und viele Verlierer: düpierte Wähler, Anleger, Kunden, Patienten. Denn die Welt will betrogen sein.

Moderatorin

Was aber unterscheidet den Hochstapler vom ordinären Betrüger? Sollte man ihn nicht vielmehr als Rollenspieler begreifen, als eine sich selbst erfindende Kunstfigur?

5. Sprecher

Gewiss! Zu einem gekonnten Rollenspiel gehört nämlich sehr viel Kunstfertigkeit, Wendigkeit, Einfallsreichtum und Originalität- lauter Qualitäten also, die wir gemeinhin dem Künstler zuschreiben. Darum haben Hochstapler von Format wie Cagliostro nicht nur das Publikum, sondern auch die Künstler und Schriftsteller immer wieder fasziniert. So hat auch Thomas Mann seinen Hochstapler „Felix Krull“ als Spieler und Künstler beschrieben, der seine besseren Möglichkeiten nur durch den Identitätswechsel realisieren kann.

Auch die großen Charlatane des 18. Jahrhunderts wie Casanova, Graf St. Germain oder Cagliostro betrachteten das Leben als Spiel mit hohem Einsatz, *pour corriger la fortune*. Und wie es scheint, erweist sich ihr vom Zeitalter des Rokoko inspirierte Konzept als ausgesprochen modern. Jedermann, jede Frau weigert sich heutzutage, dem Maß des schicksalhaft Zugeteilten die Bedeutung des Absoluten zuzuerkennen. Jeder sucht vielmehr mit allen Mitteln, die ihm von Natur und Gesellschaft gesetzten

Grenzen zu überwinden. Und die Kreativität, nicht selten auch die kriminelle Energie, die dabei entfaltet wird, ist wahrlich atemberaubend. So werden denn manche verkümmerte Fähigkeiten in der Kunst der Selbsterfindung wieder aus dem Schlaf der Jahrhunderte erweckt. Nicht mehr in wenigen illustren Vertretern feiert die Hochstapelei ihre Wiedergeburt, sondern als Massenphänomen ergreift sie von den Menschen des 21. Jahrhunderts Besitz.

Sound: Die Beatles, „We can work it out“ (1.Strophe +Refrain)

V.

1.Sprecher

Von Zeit zu Zeit muss ein Hochstapler auch halten, was er verspricht. Sonst verliert er schnell seinen Kredit. Cagliostro verdankte seine wachsende Reputation vor allem seinem Geschick und seinen Erfolgen als Heilkünstler. Vielen Menschen hat er *wirklich* geholfen, wie die überlieferten Dankeschreiben geheilter Patienten bezeugen. Nach dem Geheimnis seiner ärztlichen Wissenschaft befragt, pflegte er mit Paracelsus zu antworten:

3.Sprecher

In herbis, in verbis et in lapidibus!

1.Sprecher

Den Kräutern, den Worten und den Mineralien! Er heilte nicht nur mit den traditionellen Mitteln der Klostermedizin, wobei er sich den Placebo-Effekt zunutze machte, sondern auch durch Handauflegen und verbale Suggestion. So berichtet ein Zeitgenosse:

3.Sprecher

Cagliostro heilte viele Patienten mit Erfolg durch herzliche und liebevolle Unterhaltung.

1.Sprecher

Also mittels „Gesprächstherapie“, wie wir heute sagen würden. Doch wo es nötig war, scheute er auch die „Konfrontationstherapie“ nicht. Vielfach kolportiert ist der Fall eines wahnkranken Petersburger Fürsten, der sich selbst für so mächtig und

unverwundbar wie der griechische Gott Mars hielt und jeden Arzt, der sich ihm näherte, durch wüste Beschimpfungen und Handgreiflichkeiten wieder zum Rückzug zwang. Die vielversprechendste Methode, diesen großenwahnsinnigen Pinsel zu kurieren, sagte sich Cagliostro, bestehe in seiner Demütigung. Er lud ihn zu einer winterlichen Kahnfahrt auf der Newa ein. Mit Hilfe eines Wärters stieß er seinen schwergewichtigen Patienten in die eiskalten Fluten und ließ ihn ein wenig zappeln, bevor er ihn großmütig wieder aus dem Wasser zog. Diese Kaltwassertherapie hatte einen durchschlagenden Erfolg: Der hochwohlgeborene Patient dankte seinem Retter auf Knien und war seither von seinem Wahn, der Stärkste und Unbesiegbare unter den Göttern zu sein, kuriert.

2.Sprecher

Die Ehefrau des Basler Bankiers Sarasin war nur noch ein Schatten ihrer selbst. Sie nahm keine Speisen mehr zu sich und ging, so bleich und abgemagert, wie sie war, dem sicheren Ende entgegen. Die Medici hatten sie aufgegeben. Cagliostro nahm die Dame in Behandlung und erkannte schnell den seelischen Grund ihres Leidens: dass sie keine Kinder bekam. Wie er sie kurierte, blieb sein Geheimnis. Jedenfalls kam Madame neun Monate später glücklich mit einem Knaben nieder. Und die Dankbarkeit ihres betuchten Gatten kannte keine Grenzen: Wann immer Cagliostro in eine neue Stadt kam, brauchte er nur das dortige Bankhaus aufzusuchen, wo schon ein auf seinen Namen ausgestellter Wechsel auf ihn wartete.

1.Sprecher

Auch wenn Cagliostro die Zehn Gebote gewiss nicht zur Richtschnur seines Handelns erkoren hatte,

2.Sprecher

Sie hätten ihn auch glatt überfordert!

1.Sprecher

so hat er sich doch, nach Art der alten Rosenkreuzer und Wanderärzte, *einem* christlichen Grundsatz durchaus verpflichtet gefühlt: Die Armen und Bedürftigen umsonst zu behandeln und ihnen von dem zu geben, was er den Reichen und Vornehmen, teils durch List und raffinierten Betrug, teils ihrem Enthusiasmus für

seine Person abgeloockt hatte. So schreibt zum Beispiel der Generalpächter Laborde, der Zeuge seiner täglichen Arbeit in den Straßburger Spitälern war, 1783 an seinen Freund:

3.Sprecher

Ich komme von ihm... Stellen Sie sich einen riesigen Saal voll unglücklicher, meist hilfloser Geschöpfe vor, die mit emporgereckten Armen den Grafen um Mitleid anflehen. Er hört sich einen nach dem anderen an, merkt sich jedes Wort, verlässt kurz das Zimmer, kehrt aber sogleich wieder zurück mit einer Unmenge von Heilmitteln, die er an diese Geschlagenen verteilt, wobei er jedem wiederholt, was ihm dieser über seine Krankheit gesagt hat und allen eine baldige Genesung zusichert, wenn sie sich genau an seine Verordnungen halten. Aber mit den Arzneien allein ist es nicht getan. Sie brauchen auch kräftigende Suppen; doch nur wenige dieser Unglücklichen haben die Mittel dazu; der mitfühlende Graf teilt den Inhalt seiner Börse unter die Armen auf. Sie scheint unerschöpflich. Es bereitet ihm mehr Freude zu geben als zu nehmen, was sich an seinem Mitleid erweist. Die Unglücklichen werfen sich, von Dankbarkeit, Liebe und Achtung durchdrungen, ihm zu Füßen, umfassen seine Knie, nennen ihn ihren Retter, ihren Vater, ihren Gott.

2. Sprecher

Nicht zuletzt seiner vielfach bezeugten Großzügigkeit gegen die Armen und Bedürftigen verdankte Cagliostro seinen Heiligenschein und seine ungeheure Popularität beim Volke, dem französischen zumal, das in ihm eine Art Robin Hood im Freimaurerschurz sah.

1.Sprecher

Dass auch sein Haushalt bei dieser magischen Umverteilung von oben nach unten nicht zu kurz kam, versteht sich von selbst. Das Ehepaar Cagliostro, immer mit reichlich Schmuck und Edelsteinen behängt, reiste in eigenen Prachtkaleschen oder per Extrapost, stieg stets nur in den repräsentativsten Hotels ab und beschäftigte, auf dem Höhepunkt seiner Karriere, an die zwanzig Diener, Kammerdiener, Lakaien und Laufburschen, alle in goldbetressten Uniformen. Ihr hochstaplerisches Geschäft war ja auch mit erheblichen Risiken und Werbekosten verbunden, die steuerlich nicht absetzbar waren.

Sound: Vivaldi; Concerto in D-Dur für zwei Trompeten, Allegro (Anfang)

VI.

Moderatorin

Einst brauchte es feine Kleider, eine elegante Kutsche und livrierte Diener, um die Kluft zwischen Sein und Schein zu überwinden. Heute reichen wenige Groschen und eine sympathische Stimme aus, um am Telefon Lügengebilde zu inszenieren. Die nötige Portion Raffinesse gepaart mit Witz, Chuzpe und einem gehörigen Quantum Menschenkenntnis machen aus einem Arbeiter einen Akademiker- oder aus dem Postzusteller mit Hauptschulabschluss Gerd Postel einen Dr. med. Dr. Phil. Gerd Uwe Postel. Wie war solch eine Karriere möglich, zumal der neue Felix Krull zwischendurch mehrmals als Betrüger enttarnt und gerichtlich belangt wurde?

5. Sprecher

Vor dem Hintergrund reichlich verrückter Psychiater und Psychotherapeuten verwundert es wenig, wenn ein charmanter und eloquenter Postbote sich als angenehm normal von den Vertretern der Psycho-Zunft abhebt und in der Psychiatrie eine steile Karriere macht.

Sein Job als Briefträger wurde dem Hauptschulabgänger Postel schnell zu langweilig, zu anspruchslos. Da er kein Abitur hatte, fälschte er sich eben eins und besuchte Vorlesungen zu Psychologie und Soziologie an der Uni Bremen. Er liest Fachbücher und saugt den Fachjargon regelrecht in sich hinein. In seinem später veröffentlichten Buch „Die Abenteuer des Dr. Dr. Bartholdy“ schreibt er:

1.Sprecher

Wer die Dialektik beherrscht und die psychiatrische Sprache, der kann grenzenlos jeden Schwachsinn formulieren und ihn in das Gewand des Akademischen stecken

5.Sprecher

Immer wieder biegt er sich in den folgenden Jahren seinen Lebenslauf zurecht, macht den Vater, einen einfachen KFZ- Mechaniker, zum Theologieprofessor, die Mutter, eine Schneiderin, zum Mannequin und sich selbst mit einer gefälschten Approbationsurkunde erst zum Assistenzarzt, dann zum stellvertretenden Amtsarzt in Flensburg. Als Dr. Dr. Clemens Bartholdy spielt er seine Rolle mit Erfolg. Er reformiert die Einweisungspraxis in psychiatrische Kliniken, leitet den sozialpsychiatrischen Dienst, ist amtlich bestellter Hafendarzt und Leichenbeschauer. Unter seiner Leitung und Aufsicht sinkt sogar die Zahl der Zwangseinweisungen um 86 Prozent.

Moderatorin

Offenbar kann ein falscher Arzt manchmal mehr bewirken als ein echter!

5. Sprecher

1984 fliegt er jedoch auf und wird vom Landgericht Flensburg wegen Missbrauchs akademischer Titel, Betruges und Urkundenfälschung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, ausgesetzt auf Bewährung.

Sechs Jahre nach dem Fall der Mauer gelingt ihm sein Meisterstück als falscher Oberarzt von Zschadraß. Vom Studentenwohnheim aus ruft er beim Chef des Sächsischen Krankenhauses an, dem er sich selbst als Prof. Berg von der Psychiatrischen Universitätsklinik Münster vorstellt, und erzählt dem Herrn Kollegen:

1.Sprecher

Ich kenne da einen ausnehmend tüchtigen Funktionsoberarzt, Dr. Postel mit Namen, der gerade auf sozialpsychiatrischem Gebiet sehr versiert ist.

5. Sprecher

Wenige Monate später wird Postel Oberarzt auf dem „Leipziger Zauberberg“, wie er die Klinik nennt. Sein Chef wird später vor Gericht sagen:

1. Sprecher

Der Mann hat mich sofort überzeugt. Sein Auftreten. Seine Referenzen. Ich dachte, einen besseren Arzt können wir nicht kriegen.

5. Sprecher

Postel wird Vorgesetzter von 26 Ärzten. Bei den Patienten genießt er hohen Respekt. Da er meist seine Kollegen zu Rate zieht und Gerichtsgutachten immer nach einer Vorlage verfasst, fällt sein fast zweijähriges Wirken nicht auf. Über das Berufsbild des Psychiaters, das er so glaubhaft zu imitieren versteht, hat er begreiflicherweise nicht die beste Meinung.

1.Sprecher

Auch eine dressierte Ziege kann Psychatrie ausüben.

5.Sprecher

Während seiner Oberarzt-Einlage in Sachsen, die er als „Aufbauhilfe Ost“ versteht, strich der falsche Oberarzt über 200 000 Mark an Gehalt ein und kassierte ca. 44 000 Mark für Gutachten, die er in 23 Strafverfahren bei sächsischen Schwurgerichten verfasste. Seine Erfolgsmethode beschreibt er so:

1.Sprecher

Für die Psychiatrie brauchen Sie keine Basis. Sie müssen nur die Sprache beherrschen. Und dann können Sie das Gegenteil oder das Gegenteil vom Gegenteil beweisen.

5. Sprecher

Nachdem Postel einen Ausbruchsversuch psychisch kranker Straftäter im Maßregelvollzug während der Ostertage durch tatkräftiges Handeln vereitelte, trägt ihm das sächsische Sozialministerium sogar die Chefarztstelle der forensischen Abteilung des Landeskrankenhauses für Psychiatrie und Neurologie in Arnsdorf an-dotiert mit einer C4 Professur an der TU Leipzig. Doch kurz bevor es zu dieser Beförderung kommt, entlarvt eine Krankenhaus-Mitarbeiterin aus Norddeutschland den ehemaligen Postboten im weißen Kittel. Am 20.Januar 1999 beginnt sein Prozess vor der Großen Strafkammer am Landgericht Leipzig. Urteil: Vier Jahre Haft. Seine Strafe hat Postel verbüßt, doch sein Image als Hochstapler mit Kultstatus bleibt ihm- und er genießt es bis heute. Bei der jüngsten Vorstellung seines Buches „Doktorspiele“ lässt er sich eine Rose überreichen und strahlend von Besuchern als Enthüller psychiatrischer Missstände feiern. Der anwesende Wolfgang Ende, Oberarzt vom psychiatrischen Krankenhaus Hochweitzschen, huldigt ihm:

1.Sprecher

Ich bewundere Sie mehr, als dass ich Sie verurteile. Ich weiß auch, dass Sie Patienten keinen Schaden zugefügt haben.

5. Sprecher

Darauf Postel: „Ich bin ja auch kein Psychiater!“

Sound: Die Beatles, „ Paperback-Writer“ (1 Strophe + Refrain)

VII.

Moderatorin

Kein Hochstapler von Format fällt einfach vom Himmel. Auch Cagliostro, alias Giuseppe Balsamo, brauchte viele Lehr- und Wanderjahre, bevor er zu seiner Rolle fand und es in seinem Fach zur Meisterschaft brachte.

1.Sprecher

Am 2. Juli 1743 ist er in Palermo geboren als Spross eines bankrotten Krämers, der im selben Jahr stirbt. Im Kloster der „Barmherzigen Brüder“ zu Caltagirone, soll der dreizehnjährige Halbweise in gutem Christengeiste erzogen werden. Schon als Novize löst er einen Entsetzensturm aus, als er beim Vorlesen von Geschichten der Hl. Märtyrerinnen diesen die Namen der stadtbekanntesten Huren unterlegt. Immerhin zeigt sich der kleine Ketzer als wissbegieriger und geschickter Lehrling in der klösterlichen Apotheke: Tinkturen, Essenzen und Pulver, chemische Experimente, die Klostermedizin und die bunte, allegorische Welt der Alchemie haben es ihm angetan. Doch bald muss der unerziehbare Eleve das Kloster verlassen. Seine vorzüglichen Fähigkeiten als Federzeichner eröffnen ihm ein neues Feld: als Fälscher von Theaterbillets, Urkunden und Testamenten. Mit 20 Jahren schiffet er sich nach Rom ein, wo er sich als Kopist alter holländischer und italienischer Meister über Wasser hält.

2.Sprecher

In Rom begegnet er jener Frau, die Schönheit und Verschlagenheit genug besitzt, mit ihm an einem Strang zu ziehen: Lorenza Feliciani, Tochter eines Bandwirkers. Sie heiratet er im April 1768. Ein schönes und formbares Weib in Balsamos Händen: Das lässt Ungeahntes möglich werden. Das reizvolle Mädchen tut überaus treue erotische Dienste, sie ist eine wahre Lustgöttin und steter Anziehungspunkt der begüterten Männerwelt. Die Hochzeitsreise des Paares findet ein jähes Ende in Bergamo, wo der Bräutigam mit gefälschten Wechseln ertappt und inhaftiert wird. Nach ihrer Ausweisung aus der Republik Venedig, dem Verlust aller Barmittel und dem Raub ihres Gepäcks steht das Paar buchstäblich auf der Straße.

Als Pilgrime verkleidet, die angeblich nach Santiago die Compostella wallfahren, erbetteln sie sich ihr Brot. In Hospizen, Scheunen und Ställen nächtigend, oftmals Hunger leidend, ziehen sie durch die Länder Sardinien und Spaniens. Es wird eine lange Wanderschaft auf der Straße des Elends und der Erniedrigung. Nun ist es Lorenza, die ihren Mann ernähren muss, indem sie sich begüterten Herren und adeligen Bonvivans zum Preis gibt. Von Lissabon schiffet sich das Paar nach London ein. Von London geht es nach Paris. Hier trägt sich die erste Lebenskatastrophe zwischen Signore und Signora zu: Sie brennt mit einem französischen Chevalier, einem Liebhaber und keinem Kunden, durch. Der erboste Gatte lässt die untreue

Gattin durch die Pariser Polizei aufspüren und für drei Monate ins Gefängnis Ste. Pelagie stecken.

1. Sprecher

Bis zu seinem fünfunddreißigsten Lebensjahr führt Balsamo das Leben eines kleinen Betrügers, Abenteurers und Zuhälters - wie viele seinesgleichen. Und doch waren diese armseligen Lehr- und Wanderjahre nicht umsonst gewesen. Das Paar hat inzwischen fast alle Länder und Metropolen Europas bereist, die verschiedenen Nationen, ihre jeweilige Mentalität und Denkungsart, ihre Sitten und Gebräuche besser kennen gelernt als jeder Diplomat in ausländischen Diensten. Cagliostro war ein Autodidakt, er hat – im Unterschied etwa zu Casanova oder Graf Saint Germain- nie ein höheres Seminar, geschweige denn eine Universität besucht. Sein ganzes Wissen zieht er aus der Erfahrung seiner ausgedehnten Reisen, das heißt: aus der „Schule des Lebens“. Mit diesem Erfahrungskapital kann er nun wuchern.

2.Sprecher

Dazu verfügt er über ein gutes Gedächtnis, eine vorzügliche Beobachtungsgabe und mimetische Nachahmungsfähigkeit. Er weiß genau, wie man sich unter den Gebildeten, den Klerikern, den Vornehmen bewegen und aufführen muss, um sich bei ihnen in Ansehen zu setzen, wie leicht man sie durch eine berauschende Rhetorik, durch die Vorspiegelung geheimen Wissens, aber auch durch gezielte kleine Regelverstöße verblüffen kann. Vor allem weiß er, wie man sie bei ihrer Eitelkeit, ihrer Dummheit, gegen die auch und gerade die Gebildeten nicht gefeit sind, bei ihren geheimen Begierden und Lüsten, ihrer Habgier und ihren mystischen Grillen packen kann. Schon Molière sagte:

3.Sprecher

Misanthropen und Betrüger sind die besten Kenner der menschlichen Seele.

1. Sprecher

Nach den harten Lehr- und Probejahren ist das Paar reif für die Kür, für die Grande Tour d' Europe. Sie beginnt unter dem glanzvollen Titel Graf Alessandro di Cagliostro und Gräfin Serapfina aus Trebisonde mit ihrem zweiten Londonaufenthalt im Jahre 1777. Cagliostro landet seinen ersten großen Coup, indem er dreimal hintereinander die Zahlen bei der nächsten Ziehung der Londoner Lotterie richtig voraussagt. Die Londoner Bürger rennen ihm die Bude ein. Alle wollen von seinen

hellseherischen Fähigkeiten profitieren. Alle Welt glaubt- und der Meister widerspricht natürlich nicht-, dass er vermittels kabbalistischer Berechnungen und Kombinationen die Zahlen der Lotterie voraussagen könne.

2.Sprecher

Die Brüder der Londoner Loge „L’Espérance“, in der Mehrzahl Svenborgianer, sehen es als hohe Ehre an, einen mit solch geheimer Wissenschaft begnadeten Mann wie Cagliostro, einen zweiten Svedenborg gleichsam, in ihre Loge aufzunehmen - und seine Gemahlin gleich mit dazu. Seine Fama hat längst das Festland erreicht, ehe er dort eintrifft. In Den Haag bereiten ihm die dortigen Logenbrüder einen triumphalen Empfang. Unter der blauen Stahlstraße ihrer gekreuzten Degen schreitet das Paar, der ehemalige Zuhälter und seine dienstbare Venus vulgivaga, hindurch wie ein Götterpaar.

Sound: Vivaldi, Concerto in C-Dur für zwei Trompeten, Largo (mit Trompeten einsetzen)

1. Sprecher

Den letzten Schliff erhält das Hochstapler-Paar durch den legendären Grafen Saint-Germain, der, nachdem er die halbe Welt bereist, sich auf einem Landsitz im Holsteinischen zur Ruhe gesetzt hat. Dieses wunderliche Idol der vornehmen Welt, für Cagliostro eine Art Rollenvorbild, war in den Salons der Zeit und den Klatschspalten der Modejournale ein Dauerbrenner. Kein Mensch wusste genau, wann er geboren, und keiner, wie alt er war.

Atmo Salon.

4. Sprecherin

Mon Dieu! Graf St. Germain sieht aus wie ein Mann von Mitte vierzig, es heißt aber, er sei mindestens doppelt so alt.

3. Sprecher

Vielleicht besitzt er ja das Èlixier der Unsterblichkeit. Seine Manneskraft scheint jedenfalls unverwüstlich zu sein. Allein im Holsteinischen hat er drei Jungfern geschwängert.

4. Sprecherin

Es heißt, er habe schon viele Epochen erlebt. Auch hat er die seltsame Gewohnheit, in Gesellschaft niemals Nahrung zu sich zu nehmen. Zu Giacomo Casanova soll er einmal gesagt haben: 'Meine Nahrung ist für keinen Menschen geeignet!'

3.Sprecher

Wussten Sie, Madame, dass er mindestens acht Sprachen spricht und so viele Musikinstrumente spielt, dass er sein eigenes Orchester ersetzt?

4. Sprecherin

Der Mann ist zweifellos ein Genie!

3. Sprecher

Außerdem ist er ein brillanter Juwelier und Goldschmied. Im Trianon zu Paris hat er für König Ludwig XV ein Laboratorium eingerichtet. Er soll sogar über die Kunst verfügen, Diamanten zu vergrößern. Er trägt nicht- wie wir gewöhnliche Sterbliche- Geld in der Tasche, sondern eine Handvoll Diamanten.

4. Sprecherin

Eine ideale Partie für meine Tochter, finden Sie nicht?

1. Sprecher

Nachdem die Cagliostros durch ihren greisen Mentor in die letzten Geheimnisse der gehobenen Charlatanerie eingeweiht worden waren, zogen sie im Triumphzug durch Europa. Nürnberg, Berlin, Mitau, Petersburg, Warschau, Frankfurt, Strassburg, Bordeaux, Lyon, Paris, Basel, Genf und Verona sind verbürgte Reiseziele des Paares.

2. Sprecher

In Warschau und anderswo beeindruckt Cagliostro seine fürstlichen Adepten und Gönner durch alchemystische Experimente, die allesamt- so der Bericht eines düpierten Klienten - auf altbekannten Taschenspielerkunststückchen beruhen.

3. Sprecher

Das „philosophisches Gold“, das er in einer höchst geheimnisvollen magischen Prozedur herstellte, hatte er zuvor selbst gekauft und eingeschmolzen. Den vertauschten Tiegel fand ich hernach unter meiner Gartenhecke. Doch da hatte sich dieser Hundsfott mitsamt den reichlichen Summen, die ich ihm zum Vorschuss gegeben, schon aus dem Staube gemacht.

2. Sprecher

Die Geprellten bewahrten in der Regel Stillschweigen, um nicht noch unter dem Spott der Besserwisser leiden zu müssen.

1. Sprecher

Überall drängen sich die feinen und stets habgierigen Kreise der Haute-Volée um den Mann, der verspricht, kraft seiner „geheimen Wissenschaft“ und seines roten Pulvers, der Materia prima, Diamanten zu vergrößern, künstliches Gold zu schaffen und alternden Lebemännern- und Damen die zweite Jugend zurückzugeben. Die junge liebreizende Gräfin befördert das magische Image ihres Gatten, indem sie, nach ihrem

Alter befragt, mit Unschuldsmiene erklärt, sie sei eben fünfzig geworden. Cagliostros Schönheitstinkturen und Verjüngungsmittel finden reißenden Absatz.

2.Sprecher

Und tatsächlich! Manch alternde Dame, vom Charisma des Wundergrafen hingerissen und von seinem „ägyptischen Weine“ belebt, färben sich wieder die fahlen Wangen; manch greisem Lüstling, vom Liebreiz der Gräfin bezaubert, kehren die Lebensgeister zurück. Dabei empfängt die Gräfin huldvoll jene Geschenke, die ihr Mann mit jener Bescheidenheit, die einem selbstlosen „Wohltäter der Menschheit“ wohl ansteht, abzulehnen müssen vorgibt.

Sound: Farinelli, il Castrato, Stück 9 auf CD“ Generoso risuegliati o core” (Anfang)

VIII.

Moderatorin.

Auch die Pharma- und Genteckkonzerne spekulieren heute mit zahllosen Produkten und neuen Verfahren auf die uralte Hoffnung der Menschen nach Gesundheit, Schönheit, ewiger Potenz und Jugend. Sind Sie nicht die wahren Erben der alten Alchemysten, die hofften oder versprachen, mittels der „Materia prima“ das Elixier ewiger Jugend destillieren zu können? .

1.Sprecher

Im Vergleich zu Viagra war Cagliostros selbst gebrauter „ägyptischer Wein“, den er mit natürlichen Ingredienzen versetzte und als Potenzmittel verkaufte, noch ein vergleichsweise ehrliches Fabrikat; denn er war garantiert ohne Nebenwirkung.

5. Sprecher

Als Erben und Nachfahren der alten Goldmacher und Glücksritter dürfen vor allem die heutigen Yuppies gelten, die davon träumen, an der Börse das schnelle und große Geld zu machen und sich mit Dreißig zur Ruhe zu setzen. Die Deregulierung der Finanzmärkte und die New Economy haben ideale Voraussetzungen für Finanzbetrüger aller Art geschaffen. Exemplarisch für eine solche Karriere ist die des Computerhackers Kim Schmitz, die vor dem Münchner Landgericht endete. In seiner Mischung aus Dreistigkeit, Mutterwitz, Größenwahn und origineller Selbstinszenierung erinnert er durchaus an Cagliostro.

4. Sprecherin (Richterin)

Wie heißen Sie?

Schmitz. Kim Schmitz

3. Sprecher

Beruf?

4. Sprecherin

Vorstandsvorsitzender.

3. Sprecher

Wo wohnen Sie?

4. Sprecherin

Justizvollzugsanstalt Stadelheim.

3. Sprecher

Nein, da kann man nicht wohnen. Ich meine Ihre richtige Adresse.

2. Sprecher

Bei meiner Mutter.

5. Sprecher

Kim Schmitz, das „Superhirn“, der „größte Hacker der Welt“, das „500- Millionen-Mann“ wohnt wieder dort, wo er vor Jahren gestartet ist. Seine Wohnung hat er geräumt, seine Schulden kann er nicht mehr zahlen. Das „deutsche Hightech-Märchen“ ist vorbei. Kim Schmitz, das Computergenie, Herrscher des „Kimpire“, oberster „Kimvestor“, zwei Meter gross, 150 Kilo schwer, sagt von sich selbst:

3. Sprecher:

Ich bin der größte Hacker der Welt. Ich bin klüger als Bill Gates. Ich werde einer der reichsten Männer der Welt.

5. Sprecher

Kim Schmitz wurde 1974 in Kiel geboren. Mit zwölf knackte das Wunderkind erstmals den Kopierschutz eines Computerspiels. Damit beginnt er seine Karriere als Hacker unter dem Namen „Kimble“. Mit Freunden beginnt er, systematisch Firmennetze auszuspionieren und die Informationen zu verkaufen. Um Telefongebühren zu sparen, telefoniert er illegal auf Rechnung amerikanischer Telekom-Konzerne. Gleichzeitig codiert er gestohlene Visa-Karten mit neuen Geheimnummern und verkauft die Karten für tausend Mark das Stück. Dann fliegt die Sache auf. Schmitz gesteht und wird zu zwei Jahren Haft auf Bewährung verurteilt. Spätestens seit dem Richterspruch ist Schmitz der Held der Hacker-Gemeinde. Dann wechselt er die Seiten: Er gründet Data Protect, eine Firma, die Unternehmen vor Hacker-Zugriffen schützt. Manager stehen Schlange vor seiner Tür, die Zeitungen bejubeln

ihn, und er gibt den Narren am Hof der Hightech-Branche. Er beginnt sich zu inszenieren. Eines seiner Zehn Gebote lautet:

1.Sprecher

Wenn du vorwärts kommen willst, werde bemerkt!...Ich habe den NASA- Computer geknackt!

5.Sprecher

verkündet er. Und die BBC sendet es. NASA und Pentagon indes wissen nichts von einem Einbruch. Schmitz behauptet, Greenpeace zwanzig Millionen Mark überwiesen und Helmut Kohls Kreditlimit auf null gesetzt zu haben. Und BILD druckt es. Er erklärt dreist:

1.Stimme

Ich bin Siemensvorstand!

5. Sprecher

Und der Autovermieter Sixt überlässt dem 22-Jährigen einen S-Klasse-Mercedes. Schmitz beginnt das große Leben. Mit Halbprominenten wie Teppich-Luder Janina Youssefian oder „Big Brother“-Alex tourt er im Privatjet um die Welt, gibt Partys auf Luxus-Jachten und lässt die Presse alles dokumentieren. Vor Gericht sagt er später:

1. Stimme

Ich generiere einmalige Erlebnisse!

5. Sprecher

Doch dann begeht Kimble alias Kim Schmitz einen Fehler: Er wechselt das Fach, aus dem IT- Sicherheitsberater wird ein Start-up-Investor. Er gründet die Firma Kimvestor, die sich an jungen Hightech-Unternehmen beteiligen will. Später wird er PR-wirksam sagen:

1.Sprecher

Nur mit der Kraft meines Geistes schuf ich ein Imperium!

5. Sprecher

Doch Data Protect geht Pleite. Und auch alle anderen „Kimpanies“ fahren Verluste ein. Das letzte Kapitel der Kim Vestor-Saga beginnt Anfang des Jahres 2001. Letsbuyit, das glücklose Internet-Portal für „Power-Shopping“ sucht nach Investoren, um den Konkurs abzuwenden. Der Aktienkurs ist auf 0,20 Euro abgestürzt. Schmitz sieht seine Chance: Am 24. Januar teilt er dem Letsbuyit-Vorstand John Palmer mit,

dass er 1,15 Millionen Euro zuschießen will, um die Pleite zu verhindern. Dann greift er zum Hörer und kauft telefonisch über 2 Millionen Letsbuyit-Aktien für 375 954 Euro. Am nächsten Tag läuft die Rettungsmeldung über den Ticker, die Letsbuyit-Aktie schießt von 0,20 auf über 0,60 Euro. Schmitz verkauft sofort seine Aktien - und ist um 1 192 000 Euro reicher. Später sagt er in München vor Gericht:

1.Sprecher

Ich wusste nicht, dass ich Unrecht tat. Ich fühlte mich als Retter. Ich war der Gerhard Schröder für Arme.

5. Sprecher

Nach diesem Börsencoup hat Schmitz wieder Aufwind. Noch einmal mietet er für sich und seine „Kimpane“ fünfzehn Ferraris und fährt zum Grand Prix nach Monaco. Inzwischen aber ist das Bundesaufsichtsamt für den Wertpapierhandel auf Schmitz Letsbuyit-Deal aufmerksam geworden. Im Januar 2002 erlässt das Amtsgericht München Haftbefehl wegen Verdachts auf Insiderhandel. Doch Schmitz ist weg. Er hat sich nach Bangkok abgesetzt. Am 18. Januar stehen die Ermittler vor seiner Tür. Er landet in München und wird verhaftet. Im Amtsgericht München sitzt der Münchhausen der IT-Branche mit seiner „Kimpire“-Mütze, gross, rund und sehr ernst. Das Gericht stellt ihm eine „günstige Sozialprognose“ und verurteilt ihn nur zu zwanzig Monaten Gefängnis auf Bewährung und 100 000 Euro Geldstrafe. Zur Richterin sagt er:

1.Sprecher:

Ich bin mir keiner Schuld bewusst. Das heißt doch: Ich bin schuldig, durch Erfolg zu viel Neid generiert zu haben. Das ist vielleicht nicht komisch. Aber kimisch.

Sound: Die Beatles, „ No where men“, 1. Strophe + Refrain

IX.

Moderatorin

Auch Cagliostro hatte viele Neider, nicht nur unter den Medici, sondern auch unter den Geistersehern, Astrologen und Wahrsagern seiner Zeit. Was hatte es mit seinen spektakulären Prophezeiungen auf sich? War er tatsächlich ein Wahrsager und Hellseher ohnegleichen?

1.Sprecher

Glaubt man der Memoirenliteratur, dann sind etliche seiner Prophetien tatsächlich eingetroffen. Die Kaiserin Maria Theresia soll pünktlich an dem Tag, den Cagliostro vorhergesagt, das Zeitliche gesegnet haben und Marie-Antoinette glücklich mit dem Dauphin niedergekommen sein, wie er dies Wochen zuvor verkündet hatte.

2.Sprecher

Ja, er darf sogar für sich beanspruchen, gut 150 Jahre vor der Erfindung der Braunschen Elektronenstrahlröhre das *fern-sehen* antizipiert zu haben. Einen zum Seher geweihten Knaben, den er mit dem „Öl der Weisheit“ gesalbt, ließ er in Mitau Vorgänge schauen, die gleichzeitig an einem sieben Meilen entfernten Ort vorgingen. Ein von dort gerade zurückkehrendes Mitglied der Familie Medem bestätigte die Richtigkeit jener Vorgänge, die das Medium *fern gesehen* hatte- kein geringes Wunder für die gelangweilte Adelsgesellschaft, die ebenso wie die unsrige nach immer neuen Kicks und Sensationen gierte. Die junge Gräfin Charlotta Elisabeth Konstantia von der Recke war von diesem Phänomen jedenfalls so fasziniert, dass sie sogar noch in ihrer Abrechnungs- und Enthüllungsschrift aus dem Jahre 1787 „Nachricht von des berühmten Cagliostro Aufenthalte in Mitau“ bekennen musste:

4. Sprecherin:

Ich muss gestehen, dass dieses erste magische Experiment den größten Eindruck auf mich machte ... Dass gerade das Haus, wo dies Experiment vorgenommen wurde, vom Hause meines Vaters so weit entfernt war, dass dort keine Wirkung durch optische Spiegel hervorgebracht werden konnte, dies vergrößerte meine Idee von der Gewalt, die Cagliostro vorgab über die Geister zu besitzen.

Moderatorin

Und wie hat er das gemacht?

1.Sprecher:

Natürlich hatte sich Cagliostro über seinen Diener zuvor sehr genau über das informiert, was in jenem entfernten Hause allabendlich vorging. Den zum „Seher“ geweihte Knaben aber, der angeblich in einer Glaskaraffe diese Vorgänge schaute, hatte er vorher genau instruiert.

2. Sprecher

Dass der Meister, bei entsprechender Nachfrage und aus P.R.- Gründen, auch die Geister der verstorbenen Prominenz zur mitternächtlichen Talk-Show zitierte, dürfte uns als Teilnehmer des Fernsehzeitalters, kaum verwundern. Dies wird sogar von einem seiner ärgsten Widersacher, dem Marquis de Luchet, bezeugt.

1. Sprecher

Die sechs von Cagliostro geladenen Gäste sahen zu ihrem Erstaunen, dass der Tisch für dreizehn Personen gedeckt war. Sie baten den Hausherrn, sechs verstorbene Berühmtheiten aus dem Jenseits zu zitieren und an dem Mahl teilnehmen zu lassen. Der Magier machte sich an die Beschwörung. Hierauf erschien der Geist des Herzogs von Choiseul, des Abbé von Voisenon, von Montesquieu, d' Alembert, Diderot und Voltaires.

1.Sprecher

Dieses sensationelle „Nacht Mahl der Toten“ war das Stadtgespräch von Paris und machte selbst in Versailles die Runde, wo es das Entsetzen des gottesfürchtigen Königs und der Königin erregte. Cagliostros Bildnis und das seiner Gemahlin tauchte in allen Schaufenstern auf. Tabakdosen und Fächer, Medaillons und Puderdosen trugen ihr Konterfei.

2.Sprecher

Der Pariser Adel strömte in Cagliostros „ägyptische Loge“ in der Rue St. Honoré. Ihr Konkurrenzvorteil gegenüber den zahllosen anderen freimaurerischen Logen bestand vor allem darin, dass sie auf dem Prinzip der Gleichberechtigung basierte. Denn auch die Damen der vornehmen Gesellschaft, die sonst vom Logenwesen ausgeschlossen waren, hatten Zutritt zu Cagliostros Loge, in der erstmals eine Frau als Logenpriesterin präsierte. Diese war natürlich niemand anderes als Mme Cagliostro, die Gräfin Seraphina. Selbstredend ließ der „Großcophta“ seine betuchten Logenbrüder und –Schwestern kräftig dafür bezahlen, dass er sie in die höheren Mysterien des Orients einweihte und in den „sechs Zimmern der Prüfung“ erst ihre Keuschheit und Tugendhaftigkeit auf die Probe stellte, bevor sie im „Tempel der Lustbarkeit“ allen frivolen und hedonistischen Genüssen frönen durften- bis hin zum gemeinschaftlichen Liebesmahl. Der Erfolg seines Logenkonzepts beruhte vor allem darauf, dass er das Bedürfnis nach Mystik mit den emanzipatorischen Bestrebungen, das als exotisch

empfundene ägyptische Initiationsritual mit dem Hedonismus der galanten Epoche
effektiv zu kombinieren verstand.

Sound: Mozarts "Zauberflöte", Chor:

„Es lebe Sarastro, Sarastro soll leben/ Er ist es, dem wir uns in Freude ergeben/ Stets
möge er des Lebens als Weiser sich freuen,/ Er ist unser Abgott, dem alle sich weihen“

X. 2.Sprecher

Doch just auf dem Höhepunkt seines Ruhmes trifft Cagliostro der Keulenschlag des
Schicksals in Gestalt der berühmt-berüchtigten „Halsbandaffaire“. Um sich bei Marie-
Antoinette wieder in Gunst zu setzen, hatte der Kardinal Rohan nichtsahnend die
Bürgschaft für ein Millionen Livres teures Halsband übernommen, das die Königin
angeblich erwerben wollte, seine Adressatin jedoch niemals erreichte. Als Intimfreund
des Kardinals gerät auch Cagliostro in den Strudel der Staatsaffaire, die das
Königshaus öffentlich bloßstellt und damit der Legitimität des Ancien Regime den
letzten Stoß versetzt. Am 22. August 1785 werden Cagliostro und seine Frau verhaftet
und in die Bastille gebracht. Ein halbes Jahr verbringen sie in den düsteren Gewölben.
Zwar wird Cagliostro in dem anschließenden Prozess von jeglicher Schuld an der
Affaire freigesprochen, aber auf Befehl des Königs muss er innerhalb von drei
Wochen Frankreich verlassen. Bei seiner Freilassung aus der Bastille wird er von den
jubelnden Parisern im Triumphzug durch die Straßen geführt und wie ein Volksheld
gefeiert. Die anschließende Reise zur Küstenstadt Boulogne-sûr-Mer, auf der ihn 5000
Menschen begleiten, gleicht einer Volkswallfahrt. Wenig später prophezeit er in
seinem „Brief an das französische Volk“ das baldige Ende des Ancien Regime:

Leiser Hintergrund-Sound: die Melodie der Marseillaise

1.Sprecher

*Jemand hat mich gefragt, ob ich, falls die Verbannung aufgehoben würde, nach
Frankreich zurückkäme? Gewiss, war meine Antwort, vorausgesetzt, die Bastille ist in
eine öffentliche Anlage umgewandelt. Gebe es Gott! Ihr Franzosen habt alles, dessen
es zum Glück bedarf! Nur eine Kleinigkeit fehlt Euch noch, meine lieben Freunde:
dass Ihr auch ruhig schlafen könnt, wenn Ihr ein reines Gewissen habt. Es ist eine
Eurer Gerichte würdige Aufgabe, an dieser glücklichen Revolution zu arbeiten. So
werdet Ihr Euren Richtern ein Glück verdanken, das noch keines der bekannten Völker*

genossen habt: Ihr werdet Eure Freiheit wiedererlangen ... Ich kündige Euch an, dass dereinst ein Fürst über Euch herrscht, der seinen Ruhm darein setzen wird, die lettres de cachet abzuschaffen und die Generalstände einzuberufen.

Moderatorin

Wie war diese stupende Vorausschau möglich?

1.Sprecher

Cagliostro hatte immer das Ohr am Puls der Zeit, zumal seine Tätigkeit als Arzt ihn stets auch mit den niederen Ständen in enge Berührung brachte. Er hatte ein genaues Gespür für die soziale und eschatologische Grammatik der Epoche. Nicht zuletzt darin lag das Geheimnis seiner phänomenalen Wirkung.

2.Sprecher

Im Londoner Exil aber wird er seines Lebens nicht mehr froh. Im Zuge der Halsbandaffaire hatte die Pariser Polizei über seine wahre Identität Nachforschungen angestellt. Die Ergebnisse stellt sie nun der englischen Presse zur Verfügung. Der *Courrier de l' Europe* startet eine Kampagne gegen Cagliostro und reißt dem falschen Grafen Stück für Stück die Maske vom Gesicht. Sein Nimbus ist zerstört, viele seiner alten Bewunderer rücken von ihm ab.

1.Sprecher

Im März 1787 verlassen die Cagliostros London und begeben sich in die Schweiz. Da kein europäischer Fürstenhof das kompromittierte Paar mehr aufnehmen will, begeht Cagliostro den folgenschwersten Fehler seines Lebens: Er kehrt in die Höhle des Löwen zurück, nach Rom, wo jeder seiner Schritte von der Hl. Inquisition überwacht wird. Am 27. Dezember 1789 wird er von zwölf Soldaten des Papstes in seiner Wohnung an der Piazza Farnese verhaftet und in die Engelsburg gebracht. Monatlang wird er von vier Inquisitoren ins Kreuzverhör genommen, die alle nötigen Geständnisse aus ihm herauspressen. Ein Betrüger, ein Scharlatan, ein Lumpenkerl, ein Ketzer? Ein Zeitgenosse glaubte es besser zu wissen.

3.Sprecher

Er hat Narren nach ihrer Narrheit behandelt- und darin tat er nicht unrecht.

2.Sprecher

Der europäische Adel und Kirchenadel fühlte sich nicht nur düpiert, sondern durch den kleinen Gaukler aus den Armenvierteln Palermos auch öffentlich bloßgestellt. Hatte

dieser doch durch seine erfolgreiche Charade der ganzen Welt gezeigt, wie leicht sich jene blaublütige parasitäre Elite, die sich selbst für einzigartig und zur Führung der Welt berufen hielt, in Habitus, Lebensstil und mentalem Zuschnitt kopieren, vor allem: wie leicht sie sich täuschen und an der Nase herumführen ließ. Im Grunde hatte Cagliostro vorgeführt, wie obsolet sie geworden war.

1.Sprecher:

Cagliostros Karriere ist denn auch nur verständlich vor dem Hintergrund der morschen und dekadenten Gesellschaft des Ancien Regime und ihrer korrupten, durch die Aufklärung zutiefst verunsicherten Eliten. Eben weil diese ihre Legitimation längst eingebüßt hatten, scharten sie sich umso bereitwilliger um Abenteurer, Parvenus und selbsternannte Erlöserfiguren, bevor sie durch die Revolution hinweggefegt wurden.

Moderatorin

Darf man daraus schließen, dass auch das heute überhand nehmende Phänomen der Hochstapelei und des Betrugs auf allen Gebieten Symptom einer dekadenten, aus den Fugen geratenen Gesellschaft ist, Ausdruck eines vergleichbaren Werteverfalls, einer ähnlichen Sinnkrise, als welche skeptische Zeitgenossen wie Goethe damals die „Halsbandaffaire“ erlebten?

5. Sprecher

Man darf. In punkto Korruption und sozialer Verantwortungslosigkeit, Betrugs- und Bereicherungsmentalität können sich die Eliten der neoliberalen Ära und ihre vielen dienstbaren Geister durchaus mit dem Ancien Regime messen. Wenn ein Spruch heute Allgemeingültigkeit beanspruchen kann, dann ist es wohl Cagliostros Wahlspruch:

3.Sprecher

Der Ehrliche ist immer der Dumme!

Abspann: die Beatles:“ No where men“

